

Nachruf

Helmut Schauer gestorben

Helmut Schauer ist am 12. November 2001 kurz vor seinem 64. Geburtstag gestorben. So wie wir ihn kannten: lebensbejahend und voller Pläne. Resigniert oder aufgegeben hat er trotz schwerer Krankheit nie.

Erst wenige Tage zuvor hatten wir ihn aus dem „aktiven Berufsleben“ bei der IG Metall verabschiedet. Und wir alle hatten die Hoffnung, dass wir uns auf seine kritische Begleitung, seine rastlose Aktivität und seine oft unkonventionellen Ideen und Anregungen noch lange würden verlassen können.

Immer wieder haben wir ihn voller Engagement erlebt, mit hoher Sensibilität für politische Vorgänge, furchtloser Gradlinigkeit und zupackender Bereitschaft sich einzusetzen. Und nicht zuletzt mit hoher, autodidaktisch erworbener kultureller Kompetenz. Wie kaum ein anderer hat er mit Kraft und mit einer auf Klärung von Sachverhalten gerichteten Ausdauer immer wieder Gleichgesinnte zusammengerufen, um sich über veränderte Zeitverhältnisse zu verständigen und neue Strategien für politische Interventionen zu entwickeln.

Helmut Schauer war politischer Intellektueller und allseitig gebildeter Tatmensch (Negt) zugleich. Bei ihm gingen kritisches Denken, Freude an theoretischem Diskurs und praktisch-politisches Engagement eine bemerkenswerte Verbindung ein.

Dass er keinen der Pole des Spannungsverhältnisses von anspruchsvoller Theorie und vielseitiger Praxis jemals aus den Augen verlor, lässt sich sicher auch aus seinem Lebensweg erklären. Er wurde am 23. November 1937 in Stuttgart als Sohn einer Textildirigentin und eines Flaschners geboren. Als 14-Jähriger begann er seine erste Berufslaufbahn, in der er zum Mechaniker ausgebildet wurde. Diesen Beruf übte er fünf Jahre lang aus. Seine politische Sozialisation erfolgte in

dem klassenkämpferischen Milieu der baden-württembergischen Arbeiterbewegung in den 1950er- und 1960er-Jahren. Das Gewerkschaftsleben im Stuttgarter Raum bot damals ein Aktionsfeld, in dem antimilitaristische, antifaschistische und sozialistische Auffassungen eine Heimat hatten. Politisch am stärksten geprägt wurde er von Fritz Lamm, der - 1948 aus dem Exil zurückgekehrt - bei den Falken und der Naturfreundejugend einen marxistischen Arbeitskreis (MAK) organisierte und später die „Funken-Aussprachehefte für internationale sozialistische Politik“ herausgab. Über ihn kam Helmut Schauer zum ersten Mal mit marxistischer Theorie und marxistischem Denken in Berührung.

Wie andere junge Kollegen auch, die durch die Schule der traditionellen Arbeiterintellektuellen gegangen waren, beschritt er anschließend den zweiten Bildungsweg über die Akademie der Arbeit zur Hochschule für Wirtschaft und Politik (HWP) in Hamburg. Dort absolvierte er 1963 sein Abschlussexamen zum graduierten Volkswirt und studierte weiter. In Hamburg wurde er zum Landesvorsitzenden des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) gewählt, und von 1964 bis 1966 war er auch Bundesvorsitzender des SDS in Frankfurt.

Wie für viele SDS-Aktivisten stand für Helmut Schauer ab Mitte der 1960er-Jahre die Aneignung kritischer Theorie der kapitalistischen Gesellschaft und die Auseinandersetzung mit den großen Themen der Zeit - Verteidigung der Verfassungsfreiheit und Kampf gegen den Vietnamkrieg - auf der Tagesordnung. Auch in diesen Jahren der gesellschaftskritischen Aufklärung und politischen Aktion pflegte er intensiven Kontakt zu den Gewerkschaften und weiteren Bündnispartnern. Insbesondere seine Verbindung zur IG Metall war eng. Zunächst als Volontär beschäftigt, erhielt er - von 1966 bis 1968, nachdem er den SDS Bundesvorsitz aufgeben musste - als Sekretär des Kuratoriums „Notstand

der Demokratie“ ein Gastbüro beim Vorstand der IG Metall in Frankfurt. Die von ihm mitorganisierte Anti-Notstandskampagne versammelte linke Kräfte und führte zu einer beispielhaften Kooperation von Gewerkschaft und demokratischen Linken.

Ab 1969 war er zunächst Lektor beim Verlag Neue Kritik. Als er dann kurzzeitig als „Lehrer für kritische Gesellschaftstheorie“ an das Theater am Turm in Frankfurt engagiert wurde, stürzte er sich so weit in die Auseinandersetzung mit den großen griechischen Tragödien, dass er selbst zum Theatermacher wurde – nicht ganz ohne Erfolg. Seine weitere Wegstrecke führte ihn 1975 zu den Industriosozologen. Das SOFI Göttingen suchte einen unerschrockenen Menschen für ein großes Forschungsvorhaben über die Tarifpolitik der IG Metall. Helmut Schauer widmete sich diesem Vorhaben mit einer doppelten Zielsetzung: Einerseits sollte kritische Sozialforschung betrieben werden, die ihren Namen auch verdiente, und andererseits sollte die IG Metall „repolitisiert“ werden. Ein ehrgeiziges Programm, das Helmut Schauer bis zu seinem Tod verfolgte. Aus der damaligen Forschungsarbeit entstand 1983 (im Erwachsenenalter) seine Dissertation über „Tarifvertragliche Regelungen der Verbesserung industrieller Arbeitsbedingungen“ am Beispiel des Lohnrahmentarifvertrages II.

Die politische Biographie Helmut Schauers näherte sich dann „wie auf einer elliptischen Bahn wieder ihrem Gravitationszentrum: der IG Metall“ (Dabrowski). Er wurde Mitarbeiter in der Abteilung Tarifpolitik und blieb dies bis zu seinem Eintritt in den (Un)Ruhestand. Helmut war einer der entscheidenden Köpfe und Organisatoren des Projektes 35-Stunden-Woche. Auch seiner „mehrdimensionalen“ Arbeit ist es zu verdanken, dass bei diesem Projekt die schwierige Verbindung zwischen Verteilungs- und Beschäftigungspolitik mit kulturellen und emanzipatorischen Dimensionen mindestens zeitweise gelang. Sein zweites Arbeitsfeld wurde die tarifpolitische Kooperation und Koordination in Europa. In dieser schwierigen Arena baute er Kontakte und Strukturen auf und initiierte Programme und Absprachen, die auch zukünftig von strategischer Bedeutung für die IG Metall und die Beschäftigten sein werden.

Oberflächlich betrachtet, verlief der Werdegang von Helmut Schauer alles andere als gradlinig. Von außen sieht er aus wie ein Flickenteppich oder neudeutsch: eine Patchwork-Biogra-

phie. Genauer betrachtet handelt es sich jedoch um das Gegenteil: nämlich um eine beeindruckende Kontinuität in dem Versuch, konzeptionelles Denken und gesellschaftskritischen Diskurs mit praktisch-politischer Intervention zusammenzubringen und dabei die Bedeutung der Alltagskultur nicht zu vernachlässigen.

In diesem Sinne war für Helmut auch die Arbeit bei der IG Metall nie nur Expertenarbeit oder bloßes Tagesgeschäft, sondern in der Tradition von Viktor Agartz, Otto Brenner und Willi Bleicher, auf die er sich häufig berief, immer auch der Versuch, Voraussetzungen für eine bessere und demokratischere Gesellschaft zu schaffen. Dieser Tradition und diesem Programm für soziale Emanzipation ist er immer verpflichtet geblieben. Er setzte sich für die kritische Verteidigung der linken Tradition ein, für ein Festhalten an epochalen Zielen und konkreten Utopien gegen die „falsche Bescheidenheit des Machbaren“. Die IG Metall war für ihn nie einfach Arbeitgeber, sondern operative Plattform für politische Interventionen, für „Interventionen wider den Zeitgeist“, wie eine ihm anlässlich seiner Verabschiedung von der IG Metall gewidmete Festschrift überschrieben ist.

Lebendige Demokratie und zukunftsfähige Gewerkschaften brauchen geistige Auseinandersetzung und öffentlichen Meinungsstreit. Sie brauchen Menschen, die durch ihre Persönlichkeit überzeugen und andere Menschen gewinnen können. Ein solcher Mensch war Helmut Schauer. Seine erfrischenden Existenzialurteile und Dispute haben Arbeit und Produktivität vieler Mitstreiter belebt.

Sein Wirkungs- und Freundeskreis war beachtlich und vielfältig. Zu ihm gehör(t)en Gewerkschafter, Sozialforscher, Professoren, Personen aus Politik und Medien und ganz „normale Menschen“. Helmut hat zwischen allen tragfähige Brücken gebaut. Jetzt müssen wir diese Brücken weiterbauen und in seinem Sinne neue Verbindungen knüpfen, damit das neu entstehen kann, wofür er sich immer eingesetzt hat: sinnlich-ästhetische Energien für politische Einwirkung und soziale Emanzipation.

Wir haben einen warmherzigen Kollegen und Freund verloren. Seine Ideen und Impulse werden auch künftig in unser Denken und Handeln eingehen. Wir werden in seinem Sinne versuchen, dem kollektiven Gedächtnisverlust entgegenzuwirken.

*Hilde Wagner,
Frankfurt/M.*